

Im Auftrag des Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume

ARTENSCHUTZPROJEKT WIESENWEIHE (*CIRCUS PYGARGUS*) DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN

ABSCHLUSSBERICHT ZUR BRUTPERIODE 2012



Foto: C. Hertz-Kleptow

Gefördert durch den Landesjagdverband Schleswig-Holstein und aus Mitteln der Jagdabgabe und Mitteln des Artenschutzes, MELUR Schleswig-Holstein

Wissenschaftliche Bearbeiter: Christian Hertz-Kleptow & Heiko Schmüser, Wildtierkataster Schleswig-Holstein

1. ZUSAMMENFASSUNG

Seit 1995 stellt der Landesjagdverband Schleswig-Holstein e.V. im Rahmen des Wildtierkatasters Schleswig-Holstein, mit Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helfer, die Erfassung und der Schutz der Wiesenweihen in Schleswig-Holstein sicher.

Im Jahr 2012 lag der Bestand bei 58 Paaren. Bei 52 davon konnte ein Brutnachweis erbracht werden, weitere sechs Paare sind als brutverdächtig eingestuft worden. Durch Erfassungslücken ist vermutlich von wenigen weiteren Paaren auszugehen. Hinzu kommen 25 Paare oder Einzelvögel, die zwar zur Brutzeit gesichtet wurden, allerdings nicht in Verbindung mit einer Brut gebracht werden konnten. Die Zahl der Brutpaare als auch der Brutzeitvorkommen lag damit auf dem höchsten Stand seit 1995.

Die Marschen, insbesondere aber Südtondern, haben erneut deutlich an Bedeutung als Brutraum eingebüßt. Hier finden sich nur noch ein Fünftel aller Bruten, während die Geest und das Hügelland zu annähernd gleichen Teilen besiedelt wurden. Insgesamt ist die Tendenz zur Umverteilung der Standorte nach Osten bzw. Südosten festzustellen. Viele Bruten fanden an vorher nicht genutzten Standorten statt, kolonieartiges Brüten findet sich nur noch selten.

Das meistgenutzte Bruthabitat war wie gewöhnlich Getreide, lediglich ein Fünftel der Bruten fand in anderen, insbesondere in naturnahen, Habitaten statt. Der Teilbruterfolg erreichte durchschnittliche Werte, während der Gesamtbruterfolg unterdurchschnittlich blieb. Niederschlag gegen Ende der Nestlingszeit verzögerte lokal die Getreideernte und sorgte für nur vier wirksam gewordene Schutzverträge.

1 ZIELE

1.1 SCHUTZ- UND ERHALTUNG

Seit Beginn des Monitorings in Schleswig-Holstein, lässt sich bei der Wiesenweihe der Trend zur vermehrten Brut in agrarisch intensiv genutzten Flächen beobachten. Dieser europaweit nachweisbare Trend (MEBS & SCHMIDT 2006) betrifft in Schleswig-Holstein spätestens nach 1981 den Großteil des Bestandes (GAHRAU & SCHMÜSER 2007).

Ebendiese Flächen werden jedoch, in den meisten Jahren noch vor dem Ausfliegen der Jungvögel abgeerntet, was zu hohen Brutverlusten in den Jahren vor Einführung des Schutzprojekts führte (vgl. CLEMENS 1994).

Daher ist ein wichtiges Ziel des Projekts die Durchführung aktiver Schutzmaßnahmen für den Erhalt der schleswig-holsteinischen Population der Wiesenweihe. Letzteres gilt auch für die in Schleswig-Holstein sehr viel seltener als Brutvogel auftretende Kornweihe.

1.2 MONITORING UND WISSENSCHAFTLICHE AUSWERTUNG

Nicht zuletzt die Erfüllung der Berichtspflicht über die Arten gegenüber der Europäischen Union im Rahmen der EU-Vogelrichtlinie (Richtlinie 2009/147/EG vom 30. November 2009) macht ein landesweites Monitoring notwendig. Dabei wird im Laufe der Brutsaison jährlich eine Vielzahl von Daten gesammelt. Hierzu gehören unter anderem die Brutchronologie, etwa die Zeitpunkte der Ankunft der Altvögel oder der Ausflug der Jungen, die Erfassung des Bruterfolgs, aber auch der gewählten Bruthabitate. Schließlich gehört auch die Dokumentation der räumlichen Verteilung zu den Zielen des Projekts.

Wissenschaftliche Auswertungen der Daten soll Aufschluss geben zu bisher ungeklärten die Wiesenweihe betreffenden Fragestellungen. Dazu gehören zunächst allgemeine Aussagen, etwa über die Bestandsentwicklung der schleswig-holsteinischen Population. Weiterhin steht auch eine mögliche räumliche Verlagerung der Brutplätze innerhalb Schleswig-Holstein im Fokus der Betrachtung. Besonderes Augenmerk gilt den in den letzten Jahren vermehrt im Landesinneren und hier besonders im östlichen Landesteil auftretenden Bruten.

Ein weiterer Untersuchungsschwerpunkt liegt in der Beobachtung der Entwicklung der Bruthabitatnutzung. Dies hat besonders vor dem Hintergrund veränderter landwirtschaftlicher Flächennutzung im Zuge des vermehrten Anbaus von Energiepflanzen eine hohe Priorität.

2 METHODIK

2.1 SCHUTZMAßNAHMEN, DATENERFASSUNG UND -AUSWERTUNG

Mit Ankunft der Weihen aus ihren Winterquartieren werden die Aktivitäten der Vögel insbesondere in Bezug auf Balz- und Brutaktivitäten erfasst. Durch Sichtbeobachtungen wird dann die Lage des Horstes festgestellt.

Sollte sich der Horstbereich in landwirtschaftlicher Nutzung befinden, wird im Anschluss über die Jägerschaft Kontakt zum Eigner/Pächter der Fläche aufgenommen und mit ihm ein Schutzvertrag abgeschlossen. Dieser beinhaltet das Stehenlassen einer 50m x 50m großen Fläche um den Horst beim Dreschen. Im Ausgleich wurden dem Landwirt 2012 bis zu 500 € gezahlt. Ist die Brut abgeschlossen und die Jungvögel ausgeflogen, kann die Fläche wieder in den landwirtschaftlichen

Routinebetrieb übernommen werden, weitergehende Verpflichtungen ergeben sich für den Eigner nicht.

Während der Brut- und Jungenaufzucht werden laufend weitere Daten gesammelt. Hierfür werden neben Sichtbeobachtungen in der Regel auch Horstkontrollen durchgeführt, meist in Verbindung mit der Markierung der Schutzfläche. Günstigster Zeitpunkt hierfür sind die frühen Morgenstunden, um eine maximale zeitliche Distanz bis zur Aktivität von Bodenprädatoren zu erreichen. Weiterhin wird darauf geachtet, beim Begehen keine Schneisen zum Horst zu hinterlassen.

Die gewünschten Parameter werden mit Hilfe standardisierter Frage- und Protokollbögen dokumentiert und nach Beendigung der Aufzuchtphase an das Wildtierkataster zurückgesendet. Die genaue Lage der Horste wird durch Einzeichnen in eine Karte vermerkt. Nach Prüfung und ggf. Rückfrage werden die Daten aufbereitet, in eine zentrale Datenbank eingegeben und mit Hilfe von GIS-Software verortet. Anschließend erfolgt die Auswertung und Erstellung des Berichts.

2.2 PROJEKTORGANISATION

Bei der Projektorganisation liegt der Schwerpunkt auf der Mitarbeit von Ehrenamtlichen, vielfach handelt es sich um ortsansässige Jäger, Landwirte oder anderweitig im Naturschutz tätige Personen. Zum einen sichert die Minimierung hauptamtlicher Arbeit eine maximale Effizienz der eingesetzten Mittel, zum anderen wird durch die landnutzerorientierte Struktur ein hoher Akzeptanzgrad bei den betroffenen Landwirten erreicht.

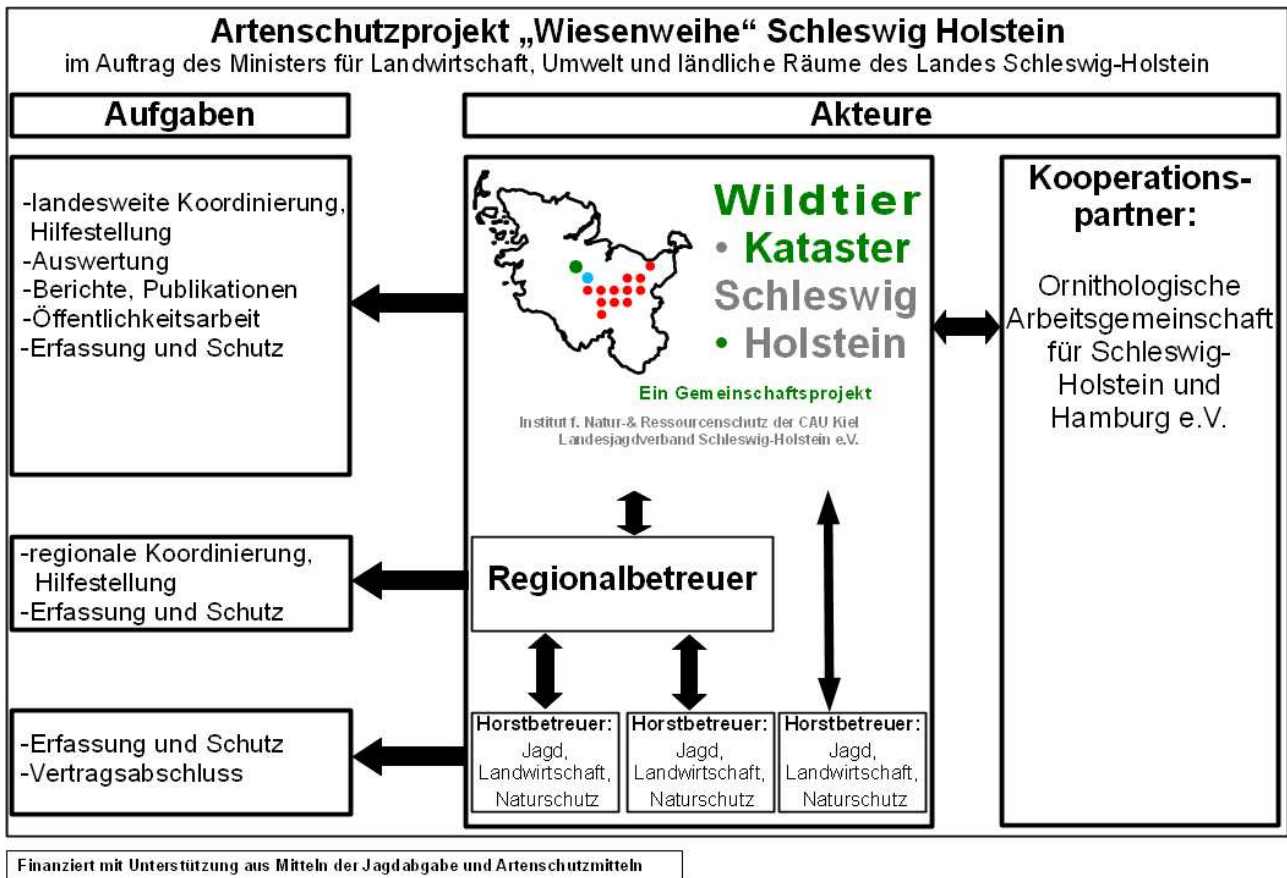


Abbildung 1: Organisation des Artenschutzprojekts

2.2.1 DAS WILDTIERKATASTER SCHLESWIG-HOLSTEIN

Die Koordination und Administration des Projekts wird durch einen Mitarbeiter des Wildtierkatasters wahrgenommen. Dessen Aufgaben umfassen unter anderem den Versand von Infoschreiben an die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Durchführung eines gemeinsamen Treffens vor Beginn der Saison, die Fortbildung der Ehrenamtlichen und nicht zuletzt das Zusammenführen der gesammelten Erfassungsbögen und Schutzverträge.

Weiterhin steht der Mitarbeiter den Horstbetreuerinnen und Horstbetreuern beratend und unterstützend bei der Kartierung und wissenschaftlichen Fragen zur Seite. Er stellt die Nachfolge ausscheidender Ehrenamtlicher sicher und führt neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihre Arbeit ein.

Die Eingabe der erfassten Parameter in die zentrale Datenbank im Wildtierkataster, ihre Auswertung, sowie die Erstellung von Jahresberichten und das Verfassen von Publikationen gehören ebenso zu seinen Aufgaben. Wahrgenommen wird auch die Betreuung von Flächen, die nicht durch Ehrenamtliche bearbeitet werden.

Schließlich steht der Mitarbeiter als Ansprechpartner für externe Anfragen zur Verfügung und hält den Kontakt zu den Kooperationspartnern (Abbildung 1).

2.2.2 REGIONAL- UND HORSTBETREUER

Auf lokaler Ebene sind rund hundert Ehrenamtliche aktiv. Diese sind zuständig für die Betreuung abgesprochener bestimmter Gebiete. Häufig handelt es sich um Jäger und Landwirte, die in ihren Flächen mehrfach in der Woche bis täglich unterwegs sind und daher die Möglichkeit haben, detaillierte Beobachtungen zu machen. Diese verfügen neben soliden ornithologischen Kenntnissen meist über gute Kontakte zu den Flächeneignern. Oft erhalten sie von ebendiesen weitere Hinweise. Sie dokumentieren den Brutverlauf, wie oben beschrieben und schließen Schutzverträge ab.

Als Ansprechpartner für Fragen oder bei Unsicherheiten stehen in einigen Regionen Regionalbetreuer mit besonderer ornithologischer Erfahrung zur Verfügung. Neben der Unterstützung der Horstbetreuer koordinieren sie die Erfassung in ihrem Bereich. Weiterhin sorgen sie für eine angemessene Kommunikation des Projekts und bemühen sich um eine gute Abdeckung der Betreuungsflächen. Wo Regionalbetreuer nicht vorhanden sind, wird diese Aufgabe durch den Bearbeiter des Wildtierkatasters wahrgenommen.

2.2.3 KOOPERATIONSPARTNER

Als Kooperationspartner arbeiten die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein und das Wildtierkataster zusammen. Die von Mitgliedern der OAG gemachten Beobachtungen werden im Anschluss an die Brutsaison ausgetauscht und abgeglichen. Weiterhin wird auf lokaler Ebene mit weiteren Ortsgruppen oder Einzelpersonen verschiedener Verbände zusammengearbeitet.

3 ERGEBNISSE 2012

3.1 WIESENWEIHE

3.1.1 BRUTBESTAND UND ERFASSUNGSBEREICHE

In der vergangenen Brutsaison wurden in Schleswig-Holstein 58 Brut- bzw. Revierpaare der Wiesenweihe nachgewiesen. Davon wurden 52 Paare als sicher brütend eingestuft. Als Kriterien wurden beispielsweise die Fütterung des vom Brutplatz aufsteigenden Weibchens durch den Terzel, das Eintragen von Futter in den Horst und der Nachweis von Jungen herangezogen. Bei weiteren sechs Paaren konnte eine Brut nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden, es besteht aber Brutverdacht. Hinzu kommen 25 Paare oder Einzelvögel, die nicht in Verbindung mit einer Brut gebracht werden konnten, aber während der Brut- und Aufzuchszeit mehrfach gesichtet wurden (Abbildung 2).

Damit übertreffen die Brutpaarzahlen 2012 das bisher beste Jahr 2010 knapp und liegen deutlich über dem langjährigen Mittel von 38,5 Paaren. Auch die Zahl der Brutzeitvorkommen ist auf dem höchsten bisher erfassten Stand.

Im Landkreis Nordfriesland kann dabei von einer weitgehend vollständigen Erfassung ausgegangen werden, lediglich Teile der Bökingharde, sowie der südliche Karharde könnten Erfassungslücken aufweisen. Die Marschbereiche Dithmarschens und Teile des Kreises Steinburg wurden 2012 genauer untersucht als in den Jahren zuvor, trotzdem ist noch nicht von

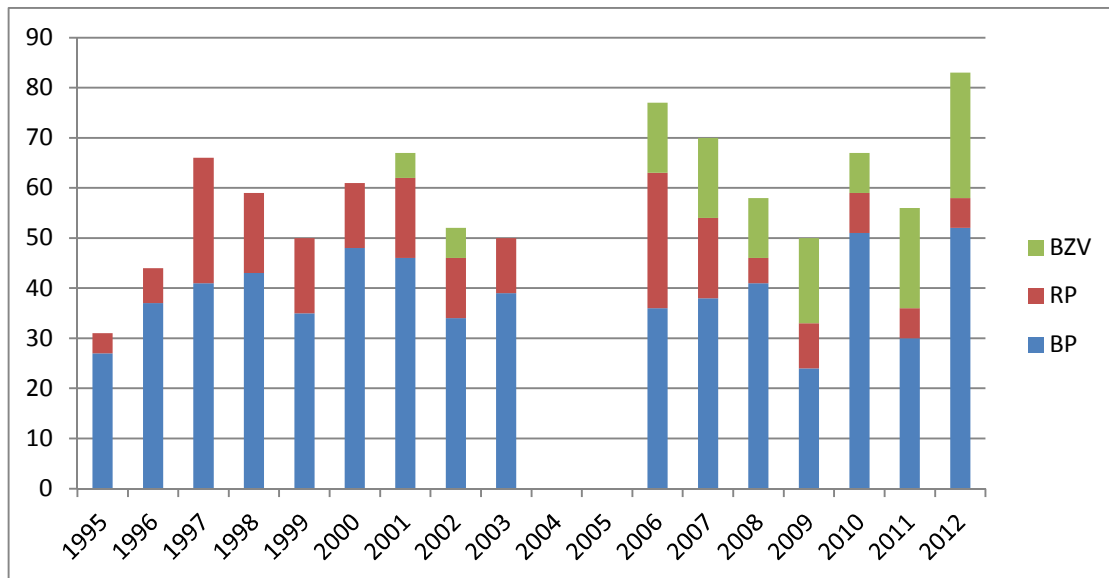


Abbildung 2: Entwicklung der Brutpaare, Revierpaare und Brutzeitvorkommen in Schleswig-Holstein

flächendeckender Erfassung auszugehen.

Die Tendenz zur Ausbreitung an Standorte, an denen zuvor keine Brutpaare bekannt waren, sowie die Tatsache, dass dort in der Regel geringere Paardichten anzutreffen sind, lassen vermuten, dass an solchen Standorten einzelne Vorkommen nicht erfasst wurden. Dies betrifft insbesondere die durch Relief und Knicks schlecht einsehbaren Regionen Ostholsteins. Erschwerend kommt hinzu, dass dort das ehrenamtliche Betreuernetzwerk nur lückenhaft ausgebildet ist. Vor diesem Hintergrund ist eine Abschätzung der nicht bekannten Bruten mit Unsicherheit behaftet.

Die Zahl der Beobachtungen seit 2006 ist anlässlich von Recherchen für den Atlas der Brutvögel Deutschlands durch einen Datenabgleich mit der Datenbank der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft (OAG-SH) rückwirkend leicht erhöht worden und weicht daher von den bisher veröffentlichten Zahlen ab. Insgesamt erhöhten sich die Zahlen um fünf Brutpaare und weitere wenige Revierpaare und Brutzeitvorkommen. Nötig war dies Vorgehen geworden, da die OAG-SH Meldungen aus bereits abgeschlossenen Bearbeitungsjahren erhalten hatte. Diese Maßnahme wurde in Rücksprache mit dem zuständigen Bearbeiter des Ministeriums durchgeführt.

3.1.2 *BRUTGEBIETE*

Erstmals brüteten 2012 annähernd gleich viele Wiesenweihen im Norden, wie im Süden des Nord-Ostsee-Kanals (Abbildung 3). Die Ausdehnung des Brutgebiets reichte 2012 von der dänischen Grenze bis fast an die Elbe in Lauenburg und auch in Ost-West-Richtung wurde fast die maximale Distanz erreicht. Die Marschen haben dabei an Brutpaaren verloren, insbesondere die Wiedingharde, einst ein Schwerpunkt der Verbreitung, aber auch Eiderstedt, wo 2012 keine Brut nachgewiesen wurde. Kontinuierlich besiedelt blieben etwa die Reußenköge, neue Brutstandorte in der Umgebung von Meldorf sind vermutlich eher auf eine Intensivierung der Erfassung zurückzuführen als Neuansiedlungen. Die Geest und das Hügelland indessen haben erneut an Bedeutung gewonnen, vier Fünftel aller Paare brüten mittlerweile dort. Einzig ein Streifen südlich des Kanals, sowie der nördliche Teil Ostholsteins sind 2012 nicht besiedelt gewesen. Mehrjährig besiedelte Dichtezentren oder kolonieartiges Brüten, wie etwa in den neunziger Jahren in der Eider-Treene-Sorge-Niederung (vgl. LUGERT, MEYER & MEYER, 1994), ließ sich in den letzten Jahren nur in wenigen Fällen, etwa in den o.g. Reußenkögen oder östlich von Segeberg feststellen.

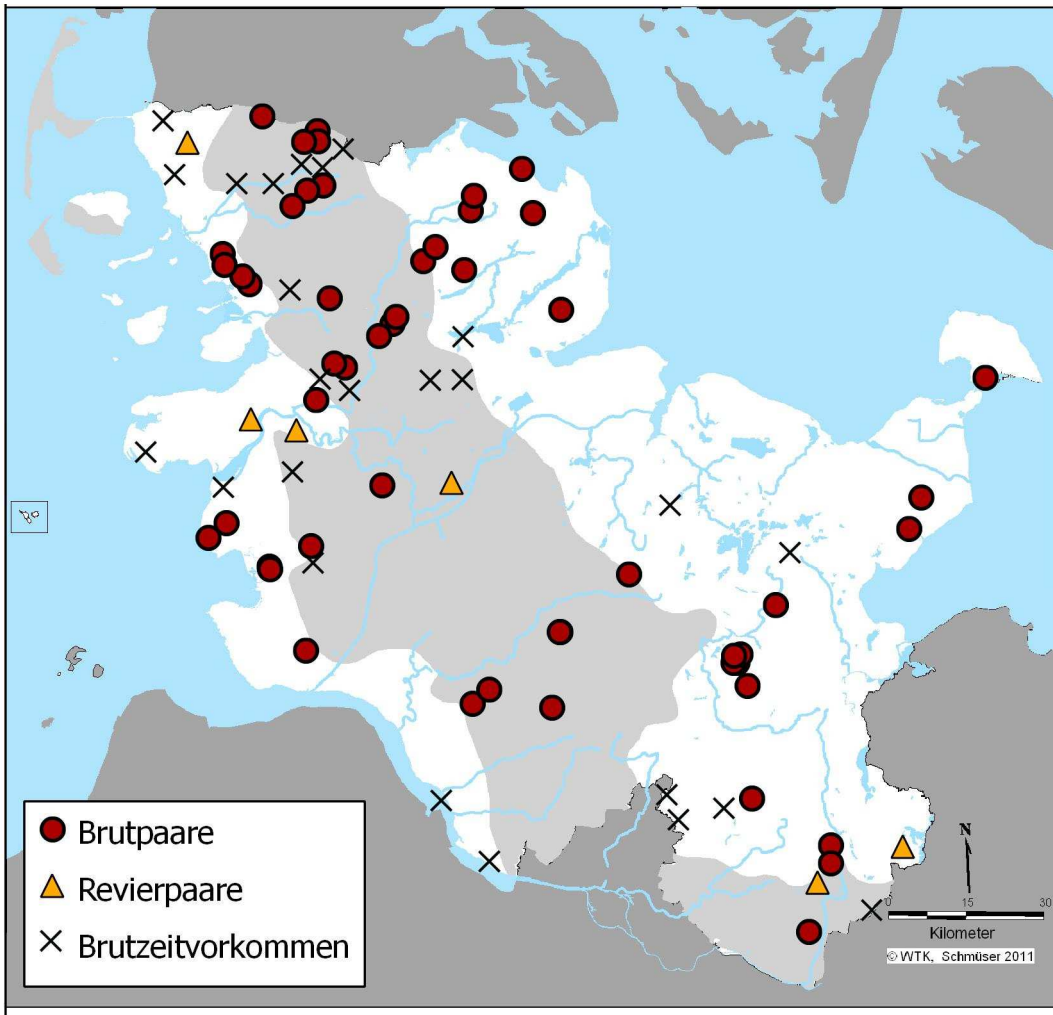


Abbildung 3: Räumliche Verteilung der Vorkommen in Schleswig-Holstein

3.1.3 BRUTHABITATE 2012

Bei 29 Brutpaaren wurde das Bruthabitat erfasst (Abbildung 4). Am häufigsten wurde mit 21 Nennungen Getreide genutzt, davon zehn Gerste- neun Weizen- und zwei Roggenbruten. Weitere sechs Paare brüteten in naturnahem Habitat, vornehmlich in Bracheflächen und Hochstaudenfluren unterschiedlicher Artzusammensetzung. In Raps fanden zwei Bruten statt.

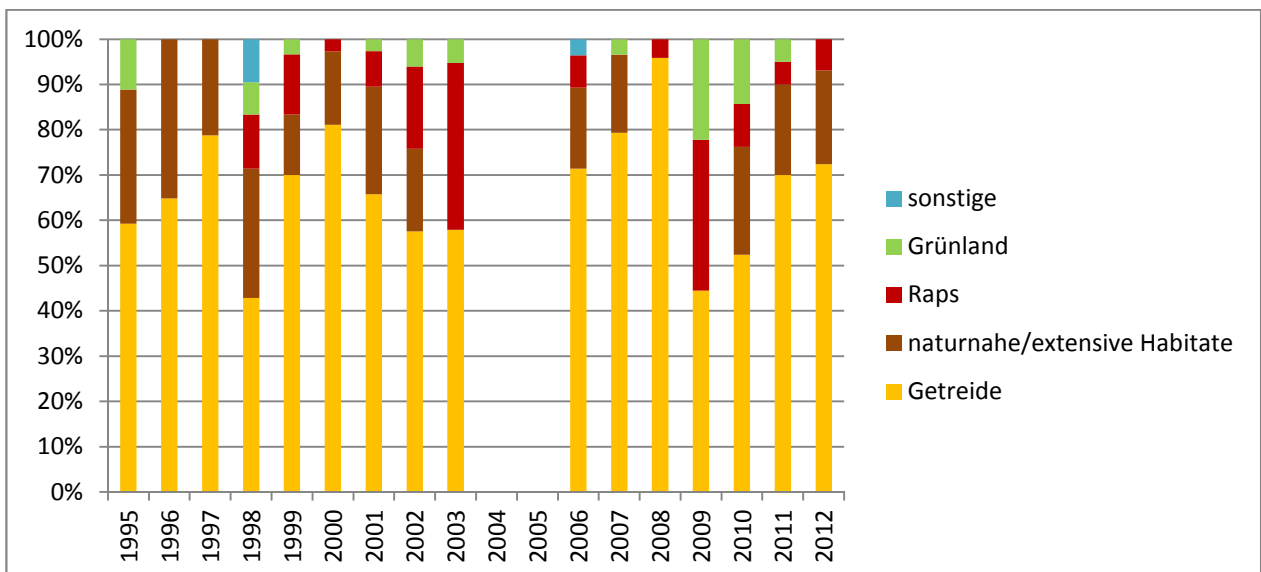


Abbildung 4: Anteile der genutzten Bruthabitate 1995-2012

Die Anteile der Habitate liegen im Durchschnitt des Untersuchungszeitraums. Ungewöhnlich ist allerdings das annähernd gleiche Verhältnis von Gerste zu Weizen. Letzterer überwiegt sonst im Anteil meistens deutlich.

3.1.4 BRUTERFOLGE

2012 konnte bei 33 Paaren der Aufzuchtserfolg ermittelt werden, bei diesen flogen insgesamt 52 Junge aus. Der Teilbruterfolg, die durchschnittliche Zahl der ausgeflogenen Jungen pro erfolgreiches Paar, betrug in Schleswig-Holstein in der vergangenen Brutsaison 2,30 Junge pro Paar. Bezieht man auch die Paare mit ein, die nachweislich Verluste erlitten, erhält man den Gesamtbruterfolg, die durchschnittliche Zahl ausgeflogener Jungen pro Brutversuch. Dieser betrug 1,60 Junge pro Paar. Der erstgenannte Indikator für den Bruterfolg 2012 weicht nur unwesentlich vom langjährigen Mittel ab, der Gesamtbruterfolg allerdings liegt ein wenig darunter (Abbildung 5). Beide Werte sind in den letzten zehn Jahren weitgehend auf demselben Niveau geblieben.

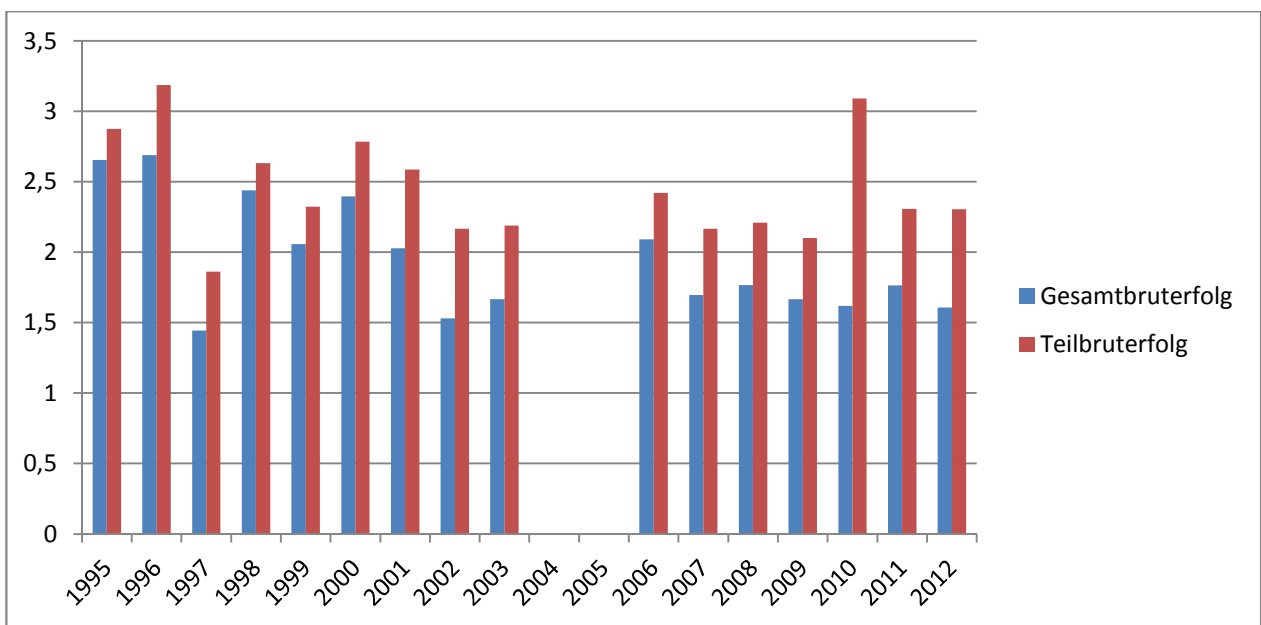


Abbildung 5: Bruterfolge 1995-2012

3.1.5 BRUTVERLUSTE

Die Zahl der Verluste, für die eine eindeutige Ursache festgestellt werden konnte, ist wie gewöhnlich recht niedrig. In zwei Fällen wurden Wiesenweihen vor der Lokalisierung und Einleitung von Schutzmaßnahmen ausgemäht. Zum einen war ein Paar in Grünroggen für Ganzpflanzensilage betroffen, zum anderen eine Gerstenbrut an einem bisher nicht erfassten Standort in Ostholstein. Zwei weitere Nester sind durch Säuger prädiert worden, in einem Fall war der Fuchs Verursacher im anderen, zum ersten Mal, Schwarzwild. Anders als in den Jahren zuvor werden hier erstmals nur die Kompletterluste angegeben, da Verlustursachen bei einzelnen Jungvögeln in der Regel nur schwer identifizierbar sind.

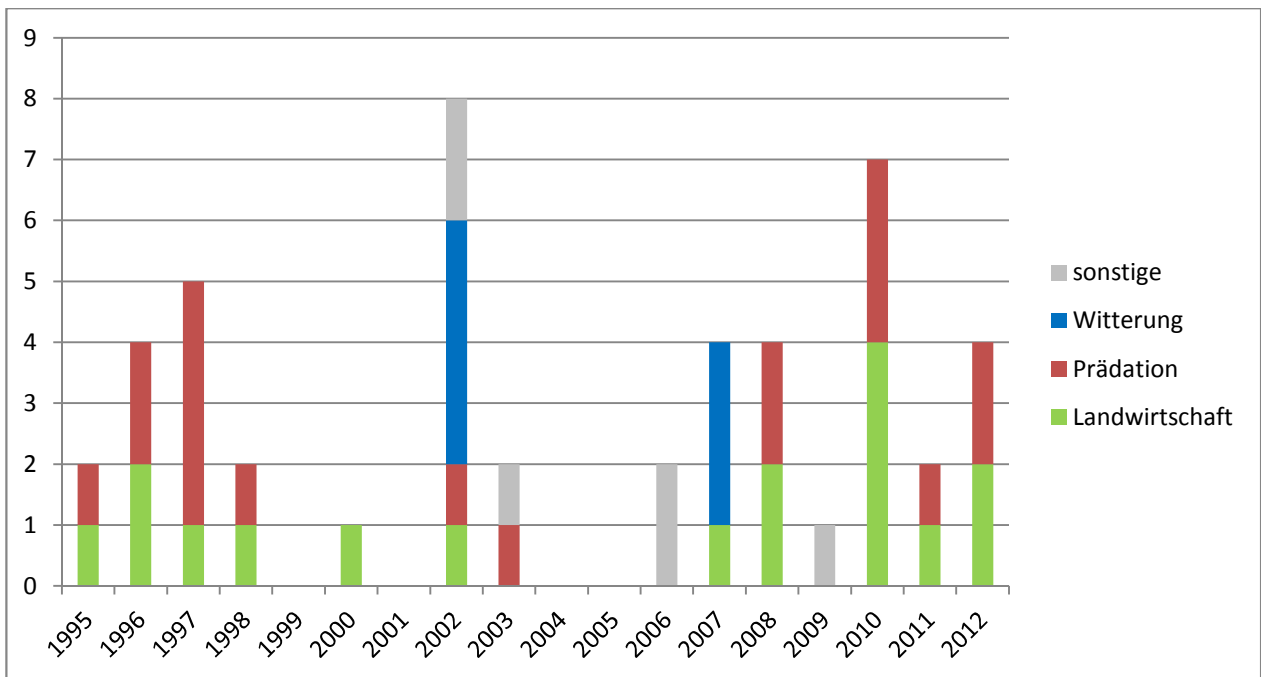


Abbildung 6: Komplettverluste 1995-2012

4.1.6 SCHUTZVERTRÄGE, WEITERE AKTIVITÄTEN UND DISKUSSION

Im Jahr 2012 wurde in vier Fällen der Abschluss eines Schutzvertrags nötig, insgesamt wurden 1.600€ ausgezahlt. Zum einen ermöglichte die enge Abstimmung mit den betroffenen Landwirten, dass zunächst abgewartet werden konnte. Zum anderen sorgte die Witterung gegen Ende der Nestlingszeit in einigen Fällen dafür, dass die Ernte insbesondere bei Gerste und Weizen über das Flüggewerden der Jungvögel hinaus verschoben wurde.

Wo dies problemlos möglich und zeitlich vertretbar war, wurden erstmals in 2012 Jungvögel einzelner Standorte im ganzen Land beringt. Dies soll im kommenden Jahr weiter ausgebaut werden.

Die Verlagerung der Besiedlung Schleswig-Holsteins und insbesondere die Räumung langjährig besetzter Gebiete bleibt die auffälligste Entwicklung der letzten Jahre. Auch der in diesem Jahr erfolgte Abgleich mit Daten aus dem Internetportal ornitho.de bestätigte diese Entwicklung. Dies ist vor dem Hintergrund der höchsten jemals erfassten Brutpaarzahl besonders außergewöhnlich. Obwohl diese Beobachtungen mittlerweile vielfach diskutiert wurden, sind bisher keine eindeutigen Erklärungsansätze offensichtlich. Weder hat sich die Qualität der Landschaft in den betroffenen Gebieten frappierend verändert, noch handelt es sich um grobe Erfassungsfehler. Indes stellt dies Phänomen die bisherige Arbeitsweise vor immense neue Herausforderungen. Es liegt auf der Hand, dass zum einen an Stellen, an denen bisher nie Wiesenweihen brüteten, ein ehrenamtliches Betreuernetzwerk erst mit großem zeitlichen Aufwand aufgebaut werden muss und zum anderen Meldungen aus nicht betreuten Regionen zunächst hauptamtlich erfasst werden müssen. Dies ist besonders dort aufwändig, wo Knicks und Relief die Sicht einschränken, da Wiesenweihen nicht eben offensichtlich brüten und die Nahrungssuche weitgehend in niedriger Höhe stattfindet.

4 DANKSAGUNG

An dieser Stelle soll die engagierte Mitarbeit, die bei vielen unserer Ehrenamtlichen während der Brutzeit einen bedeutenden Teil der Freizeit in Anspruch nimmt, gewürdigt werden. Ohne diese wäre der Schutz der Wiesenweihe in Schleswig-Holstein so nicht möglich. Ein besonderer Dank gilt natürlich denjenigen, die schon seit langer Zeit für das Projekt gewirkt haben und nun, meist altersbedingt, aus der aktiven Arbeit aussteigen.

Auch den vielen am Projekt teilnehmenden Landwirten, ohne deren Zustimmung und Mithilfe das Schutzprojekt nicht möglich wäre, sei für ihre Zusammenarbeit gedankt.

Als gutes Beispiel für eine gelungene Kooperation zwischen Naturschutz einerseits und Landnutzern andererseits gilt mein Dank auch der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg e.V., in diesem Jahr besonders Bernd Koop und Willi Knief für die reibungslose Zusammenarbeit beim Abgleich der Daten.

Schließlich möchte ich namentlich auch Malte Hoffmann und Sönke Wischmann für die Zusammenarbeit bei der Kartierung danken.

5 LITERATUR

BUSCHE, G. (1990): Brutvorkommen der Wiesenweihe (*Circus pygargus*) in Schleswig-Holstein 1981-1988. *Corax* 13.

CLEMENS, C. (1994): Untersuchungen zum Brutbestand der Wiesenweihe (*Circus pygargus*) in Schleswig-Holstein 1994. Gutachten Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei des Landes Schleswig-Holstein, Kiel.

GAHRAU, C., SCHMÜSER, H.: Wiesenweihe. in: Wildzustandsbericht 2007, Landesjagdverband Schleswig-Holstein (Hrsg.), Flintbek 2007

HOFFMANN, D. (2003): Artenschutzprojekt Wiesenweihe (*Circus pygargus*) des Landes Schleswig-Holstein; Abschlussbericht der Brutperiode 2003, Universität Trier-Institut für Biogeographie, Außenstelle Kiel.

LOOFT, V. (1981): Wiesenweihe – *Circus pygargus*. In: LOOFT, V. & G. BUSCHE: Vogelwelt Schleswig-Holsteins, Bd. 2.

LUGERT, J., MEYER, J., & MEYER, G. (1994). Beobachtungen an einer Wiesenweihenkolonie (*Circus pygargus*) im Bereich der "Alten Sorge" (Eider-Treene-Sorge Niederung). *Corax* 15 , S. 309-316

MEBS, T., SCHMIDT, D. (2006): Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Franckh-Kosmos Verlags GmbH & Co KG, Stuttgart.